

**Christian Hippe und Volker Ißbrücker
im Auftrag des Literaturforums
im Brecht-Haus (Hg.)**

BRECHT UND NATURWISSEN- SCHAFTEN

Brechts Affinität zu den Naturwissenschaften reichte so weit, dass er sich bisweilen selbst als Naturwissenschaftler zu inszenieren pflegte. Stolz verwies er darauf, dass er ursprünglich Naturwissenschaften studiert habe oder beanspruchte für sich den Titel »Einstein der neuen Bühnenform«. Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge verfolgen Brechts Faszination für Naturwissenschaften als eine substantielle Dimension seines Schaffens und nehmen verschiedene Schnittpunkte zwischen Literatur und Naturwissenschaften in den Blick.

Mit Beiträgen von Reinhard Jirgl, Alexander Karschnia, Harald Lesch, Armin Petras, Holger Teschke, B. K. Tragelehn und anderen.

Christian Hippe ist promovierter Literaturwissenschaftler mit Forschungsschwerpunkten zu Friedrich G. Klopstock, Bertolt Brecht und Heiner Müller. Als freier Literaturkritiker arbeitet er für Print und Rundfunk. Seit 2010 ist er Mitarbeiter am Literaturforum im Brecht-Haus.

Volker Ißbrücker ist Biophysiker und forscht über die Wirkung elektromagnetischer Strahlung sowie zur mathematischen Modellierung biologischer Systeme. Als Musiker ist er Mitglied in verschiedenen Formationen (u. a. Vertonung der Beckett-Briefe). Seit 2016 ist er Mitarbeiter am Literaturforum im Brecht-Haus, für das er bereits zuvor tätig war.

VERBRECHER VERLAG

Mit freundlicher Unterstützung des
Literaturforums im Brecht-Haus Berlin

lfb TEXTE 2

1. Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2017
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2017
Satz: Christian Walter
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
ISBN: 978-3-95732-156-5
Printed in Germany

INHALT

7 EINLEITUNG

Volker Ißbrücker, Christian Hippe

13 BRECHTS »GALILEI«: SCHRECKGESTALT ODER IKONE DER MODERNE?

13 *Holger Teschke im Gespräch mit B. K. Tragelehn,
Armin Petras und Michael v. zur Mühlen*

41 BRECHTS »THEATER DES WISSENSCHAFTLICHEN ZEITALTERS«

41 *Kurzvortrag von Hans-Christian von Herrmann*

48 *Alexander Karschnia, Eva Meyer-Keller
und Hans-Christian von Herrmann im Gespräch.
Moderiert von Barbara Gronau*

67 BEOBACHTUNG IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN UND BEI BRECHT

67 *Kurzvortrag von Lukas Mairhofer*

75 *Anne Dippel, Andreas Salzburger und Lukas Mairhofer im Gespräch*

99 NATURWISSENSCHAFTEN UND LITERATUR – EIN GEGENSATZ?

99 *Kurzvortrag von Reinhard Jirgl*

113 *Harald Lesch und Reinhard Jirgl im Gespräch.
Moderiert von Florian Felix Weyh*

137 »MIT DER FEUERZANGE«

Brechts »Kaukasischer Kreidekreis« und das Messproblem der Quantenphysik

*Lukas Mairhofer***159 ZU BRECHTS PHILOSOPHIE UND SEINER KONZEPTION EINES
»NICHTARISTOTELISCHEN« THEATERS***Lutz Danneberg / Andrea Albrecht***177 ZU NATURWISSENSCHAFT UND KRITIK IN
MARX' THEORIE UND BRECHTS THEATER***Florian N. Becker***197 NICHT-/MENSCHLICHE AKTEURE
IN BRECHTS THEATERLABORATORIUM***Malgorzata Sugiera***225 BERTOLT BRECHT UND SEIN »EINSTEIN/GALILEI«-STOFF***Werner Wüthrich***251 BRECHT UND DIE NATURWISSENSCHAFTEN –
DIE NATURWISSENSCHAFTEN UND BRECHT?****Eine dialektische Betrachtung***Katharina Brinkert***265 PROLOGKUNST UND INZWISCHENZEIT****Das Atomzeitalter im Spiegel unveröffentlichter
Prologentwürfe zu Brechts »Leben des Galilei«***Clemens Özelt***291 ZU BRECHTS BIOLOGIE***Werner Michler***309 CHRONOLOGIE: BRECHT UND NATURWISSENSCHAFTEN****327 MITWIRKENDE****EINLEITUNG***Volker Ißbrücker, Christian Hippe*

Brechts Affinität zu den Naturwissenschaften reichte so weit, dass er sich bisweilen selbst als Naturwissenschaftler zu inszenieren pflegte. »Argumente wirkten auf mich begeisternder als Appelle an mein Gefühlsleben, und Experimente beschwingen mich mehr als Erlebnisse«, äußerte er einmal im Rückblick. Seine offensiv zur Schau gestellte Vorliebe für Argumente und Experimente anstelle bloßer Appelle oder Erlebnisse führte er ebenso entschieden wie kühn darauf zurück, dass er »ursprünglich Naturwissenschaften studiert habe«. Dabei aber handelt es sich um eine überaus großzügige Auslegung seiner flüchtigen Studienlaufbahn, schließlich war Brecht nur wenige Semester als Student der Medizin und Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München immatrikuliert. Auch beziehen sich seine erhalten gebliebenen Notizen nicht auf die von ihm belegten medizinisch-naturwissenschaftlichen Vorlesungen zur Experimentalphysik, Organischen und Anorganischen Chemie, Anatomie, Physiologie und Anthropologie, sondern ausschließlich auf seine Eindrücke der philosophischen und theaterwissenschaftlichen Vorlesungen. Doch auch wenn sich Brechts Nähe zu den Naturwissenschaften nicht mit dem eigenen Studieneifer in Deckung bringen lässt: Vor entsprechenden Posen schreckte er nicht zurück, etwa wenn er sich als »Einstein der neuen Bühnenform« pries – zumindest bis sich sein Bild des zunächst bewunderten Physikers in den 1940er Jahren gründlich ändern sollte.

Zu einem zentralen Thema in seinen Texten wurden die Naturwissenschaften spätestens mit dem Stück »Leben des Galilei«, das nicht zu Unrecht als eines seiner Hauptwerke gilt. Dabei zeigt sich anhand der Entwicklung der Galilei-Figur, wie sich Brechts Verhältnis zur Rolle der Naturwissenschaften im Laufe der Jahre – abhängig vom Zeitgeschehen und Brechts Vorstellungen von der Wirkung des Theaters – änderte: Bekanntlich existieren mehrere Fassungen des »Galilei«, die gravierende Unterschiede hinsichtlich der Verantwortlichkeit und Verantwortung der Naturwissenschaftler aufweisen, nicht zuletzt eine Reaktion auf die Atombombenabwürfe 1945 auf Hiroshima und Nagasaki. Als Figuren bevölkern Naturwissenschaftler darüber hinaus aber beispielsweise auch Brechts Szenenfolge »Furcht und Elend des III. Reiches«, den theoretischen Dialog »Messingkauf« und den Prosatext »Flüchtlingsgespräche«.

Dennoch liegt die Bedeutung des Themas »Brecht und Naturwissenschaften« nicht allein im Auftritt von Physikern oder Astronomen als *dramatis personae*. Weit mehr geht es um den Grundimpuls, den seine Ästhetik von Seiten der Naturwissenschaften gewann. Schon früh postulierte Brecht ein »Theater für das wissenschaftliche Zeitalter«, eine Formulierung, die er später vor dem Hintergrund des Planetariums als eines Theatermodells der Zukunft konkretisierte und im Hinblick auf das grundsätzliche Verhältnis von Wirklichkeit, Bühne und Publikum ausbuchstabierte. So drängt sich die Frage auf, inwiefern Literatur und Naturwissenschaften für Brecht nicht vielmehr verwandte als disparate Zugänge auf die Wirklichkeit bildeten.

Es waren vor allem die großen physikalischen Einschnitte des frühen 20. Jahrhunderts, des »Goldenen Zeitalters der Relativitätstheorie und Quantenphysik«, die Brecht als Herausforderung seiner poetologischen Überlegungen suchte. Neben seiner Auseinandersetzung mit der Heisenbergschen Unschärferelation haben sich Notizen und Überlegungen insbesondere zu Max Planck (zu dessen Aufsatz »Determinismus oder Indeterminismus?«) und zu Hans Reichenbach erhalten.

Letzterer, ein »einstein-schüler, logistiker und empiriker«, so die Charakterisierung im »Arbeitsjournal«, war ein Nachbar Brechts im amerikanischen Exil in Los Angeles, wo es zu einem intensiven Austausch der beiden kam, der als geradezu freundschaftlich bezeichnet werden kann.

Im Ergebnis gelang es Brecht durch seine naturwissenschaftlichen Sondierungen, die für sein Schaffen grundsätzlichen Problemfelder und Themen wie jenes der Kausalität, des Verhältnisses von Subjekt und Objekt sowie jenes von Individuum und Gesellschaft für sich neu zu verhandeln und im Hinblick auf gesellschaftliche Dynamiken auszuformulieren. Prägnant zum Ausdruck gelangt dies im Rahmen der »Flüchtlingsgespräche«, wenn der Physiker Ziffel im Rekurs auf die Heisenbergsche Unschärferelation bilanziert: »So beobachten wir nicht das normale Leben der mikrokosmischen Welt, sondern ein durch unsere Beobachtung verstörtes Leben. In der sozialen Welt scheinen nun ähnliche Phänomene zu existieren.«

Die in diesem Band zusammengefassten Beiträge sind im Rahmen der Brecht-Tage 2015 entstanden. Der zugrunde liegende Ansatz, Brechts Schaffen unter dem Paradigma der Naturwissenschaften neu zu befragen, zeigt sich besonders augenfällig bei Lukas Mairhofer, der mit dem »Kaukasischen Kreidekreis« zu einem Text greift, den man gemeinhin nicht mit Naturwissenschaften in Verbindung bringt. Ebenso überraschend wie überzeugend entfaltet Mairhofer, wie sich das Stück vor dem Hintergrund von Brechts Auseinandersetzung mit dem naturwissenschaftlichen Experiment und – vermittelt durch Hans Reichenbach – mit Heisenbergs Problematisierung des Beobachter-Standpunktes neu lesen lässt.

Was die übergeordneten Referenzsysteme von Brechts Gesellschaftsmodell und Ästhetik anbelangt, nehmen Florian Becker und Lutz Danneberg/Andrea Albrecht in ihren Beiträgen mit dem Marxismus und dem Logischen Empirismus zwei gegenläufige theoretische Schulen in den Blick, wobei in beiden Fällen der Schnittpunkt zwischen

natur- und geisteswissenschaftlicher Weltauffassung und Ideenbildung bei Brecht deutlich wird.

Erwartungsgemäß ist gleich in mehreren Beiträgen Brechts »Leben des Galilei« der Ausgangspunkt. Małgorzata Sugiera diskutiert das Stück – unter Einbeziehung des »Ozeanflug« – vor dem Hintergrund von Bruno Latours Ausführungen über nicht-menschliche Akteure. Werner Wüthrich fokussiert auf die Person Albert Einsteins und sieht in ihr eine zentrale Referenzfigur Brechts für die gesamte Entwicklung des Galilei-Stoffs, angeregt u. a. durch Rudolf Lämmel und Jakob Bühner. Katharina Brinkert nähert sich Brechts »Galilei« als Naturwissenschaftlerin. Ihr geht es um die Impulse, die Brecht und sein Theatermodell auf Naturwissenschaftler und ihre Forschungen ausüben, wobei sie auch Fragen gesellschaftlicher Verantwortung aufgreift. Die epochale Bedeutung des anbrechenden Atomzeitalters ist schließlich Thema bei Clemens Özelt, der die Prologe zu Brechts »Galilei« einer genauen Lektüre unterzieht und nachweisen kann, wie sich die neue Ära des Atomzeitalters bei Brecht in einer Neujustierung des »Galilei«-Prologs auf der formalen, sprachlichen und funktionalen Ebene niederschlägt.

Ohne Frage zielen die meisten naturwissenschaftlichen Referenzpunkte und Reflexionen Brechts auf das Feld der Physik. Dass sich Brecht aber auch mit Erkenntnissen und Diskussionen auf dem Gebiet der Biologie auseinandergesetzt hat, daran erinnert eindringlich der Beitrag von Werner Michler über »Brechts Biologie«. Michler erörtert, inwieweit die großen biologischen Theorien und Erkenntnisse des 19. und 20. Jahrhunderts, die auch die Rassen-, Geschlechter- und Klassentheorien der Zeit beeinflussten, Einzug in Brechts Werk und sein politisches Denken gehalten haben.

Neben den genannten Tagungsbeiträgen fanden an vier Abenden der Brecht-Tage Podiumsgespräche statt, teils eingeleitet durch Impulsreferate. Auch diese Kurzbeiträge und Gespräche sind im vorliegenden Band dokumentiert, wobei es sich um leicht redigierte Fassun-

gen der Gespräche handelt, im Zweifelsfall aber der wortwörtlichen Wiedergabe der Vorzug gegeben wurde, um den mündlichen Charakter beizubehalten.

Im Gespräch der Regisseure B. K. Tragelehn, Armin Petras, Michael von zu Mühlen und Holger Teschke geht es, angefangen bei Brechts eigener Regiearbeit, um Fragen der Inszenierung von »Leben des Galilei« und das Interesse, das dieses Stück nach wie vor auf dem Theater zu entfachen vermag. Alle vier Gesprächsteilnehmer, die unterschiedliche Generationen von Regisseuren verkörpern, sind selbst mit einer »Galilei«-Inszenierung hervorgetreten – wobei auffällt, dass die konkrete Auseinandersetzung mit dem Aspekt der Naturwissenschaften bei keiner der Regiearbeiten im Mittelpunkt stand. Mehrfach zum Ausdruck gebracht wird der Widerspruch, dass »Leben des Galilei« zwar von einem Wissenschaftler handelt, selbst aber kein mit anderen Stücken Brechts vergleichbar experimentelles Stück sei.

Welche Bedeutung das Paradigma der Naturwissenschaften für die Theaterästhetik bei Brecht gewinnt, ist das explizite Thema des Gesprächs zwischen der Regisseurin Eva Meyer-Keller, dem Regisseur Alexander Karschnia, der Theaterwissenschaftlerin Barbara Gronau und dem Literaturwissenschaftler Hans-Christian von Herrmann, der in einem einführenden Beitrag Brechts Formel vom »Theater des wissenschaftlichen Zeitalters« erörtert. Als besonders anregend und für heutige Theaterpraxis anschlussfähig erweist sich – neben dem im Rahmen der Lehrstücke aufgerufenen Begriff des Experiments – der Aspekt der wissenschaftlichen und künstlerischen Modellbildung.

Im Gespräch zwischen dem Physiker Andreas Salzburger, der am europäischen Kernforschungsinstitut CERN arbeitet, dem Physiker und Literaturwissenschaftler Lukas Mairhofer und der ebenfalls am CERN forschenden Anthropologin Anne Dippel geht es – eingeleitet durch einen Kurzvortrag Mairhofers – um die Position des Beobachters und Vermittlers in den Naturwissenschaften. Ausgangspunkt sind einzelne Textpassagen Brechts, doch das Gespräch nimmt am Beispiel

des CERN besonders die Rolle heutiger Naturwissenschaftler in den Blick, die längst selbst ein begehrtes ethnologisches Forschungsfeld darstellen.

Die thematisch am weitesten ausgreifende Perspektive auf das Thema Literatur und Naturwissenschaften entwirft das Gespräch zwischen dem Schriftsteller Reinhard Jirgl und dem Physiker und Naturphilosophen Harald Lesch. Den Ausgangspunkt bildet ein Kurzvortrag Jirgls, in dem verschiedene Schnittpunkte zwischen Literatur und Naturwissenschaft aufgefächert sind. Der anschließende Austausch, moderiert von Florian Felix Weyh, zeigt sich bisweilen kontrovers, dadurch aber umso anregender.

Abgeschlossen wird der Band mit einer tabellarischen Chronik, die Stationen von Brechts Leben und Schaffen mit den naturwissenschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit zusammen- und im Sinne der Fragestellung dieses Bandes engführt.

BRECHTS »GALILEI«: SCHRECKGESTALT ODER IKONE DER MODERNE?

Holger Teschke im Gespräch mit B. K. Tragelehn, Armin Petras und Michael v. zur Mühlen

HOLGER TESCHKE: Wie *wurde* bisher Brechts »Galilei« inszeniert? Wie *lässt* er sich inszenieren? Darüber wollen wir sprechen und dabei sehr unterschiedliche Inszenierungen der vergangenen Jahre in den Blick nehmen. Den Ausgangspunkt aber soll Brechts eigenes Bemühen bilden, den »Galilei« Mitte der 1950er Jahre in Berlin auf die Bühne zu bringen – eine Inszenierung, die schließlich posthum unter Erich Engel weiterentwickelt und 1957 zur Aufführung gebracht wurde. Aufschlussreich fand ich schon immer die berühmten Proben zu dieser Aufführung, die Brecht noch selbst geleitet hat und von Hans Bunge auf Tonbändern festgehalten wurden. Diese Mitschnitte sind eine regelrechte Regieschule. Unter anderem entfacht sich ein Konflikt zwischen Brecht und Ernst Busch über den Gestus, mit dem die Figur Galilei zu spielen sei. Der Grundkonflikt war, dass Brecht Galilei als einen Verbrecher zeigen wollte, der die Wissenschaft verraten hat. Busch aber sah in ihm eher den Helden, der sein wissenschaftliches Werk gerettet hat. B. K. Tragelehn, du warst als Meisterschüler bei vielen Proben Brechts als Assistent mit dabei. Bevor wir auf deine eigene »Galilei«-Inszenierung am Vorabend von Brechts 100. Geburtstag 1997 zu sprechen kommen: Habe ich den Konflikt zwischen Brecht und Busch richtig beschrieben?